

Salzburg, den 3. Dec. 21

Mein liebes Luisekind,

ich muss Ihnen
 noch mit der Höflichkeit ansetzen oder über, denn
 Sie können in die Lage kommen, meine Briefe zu
 lesen zu müssen; es steht so viel Geschäftliches
 darin. Übrigens verdient ein jeder, der seine
 Pflichten tut, das man ihm ehre, darin hat der
 Bruch ganz recht, obwohl man Höflichkeits-
 formen natürlich nicht wörtlich nehmen darf
 und es auch dadurch nicht tut. Friedrich
 der Große sagte zu Jäsem, dem er empfing, beim
 Abschied: Mein Herr, ich bin Dein Diener!

Wenn Sie die Zahnfabrik betreiben, Ihr Dreyer ver-
 dient haben, so ist das schon sehr viel; darin
 hatte Ihr Vater ganz recht. Erwarte wohl, wie
 schwer es ist, Geld zu verdienen, würde auch aus
 eigener Erfahrung, dass ein „Angestellter“ nicht
 vorwärts kommt. Ist es nicht genug, wenn Platz
 aufzufüllen und seine Arbeit zu tun? Auch
 wenn ein Anderer sie über so gut kann bringen. Wer

wirkt, ist immer mehr werth, als wer nicht
oder nicht mehr wirkt. Und mit seiner Arbeit
sich Geld oder Stellung zu schaffen, ist nicht jeders-
manns Sache: es ist die Sache der Treber
und Elbogenmenschen, die Sie ihnen nicht be-
neiden sollten.

Wer seine Schuldigkeit für andere thut, dessen
Leben hat allemal Ziel und Zweck genug.

Wir sind hier Sigmund Raffner-Josef II
- gegenüber dem Rathaus - sehr gut untergebracht,
früher aus dem Wollmanngasse und auf kurze
Zeit entflohen zu sein und werden von Verwandten
& Fremden betraut und bewillkummt. Auch die Lite-
ratur ist hier vertreten, wovon ich nicht
gerade den fromm gewordenen Hermann Bader
verstehe (die kamen der böse Spottschwert). Aber
Gintkey & Stefan Zweg leben hier; wir haben sie
aber noch nicht gesehen.

Es wäre doch verkehrt, wenn Sie sich im
Winter zumuten wollten, nach Salzburg zu



Sommer. Sie kranken sich bei der schaden; es
ist jetzt noch weniger einfach, im Winter zu
reisen, als es früher. Zudem hätte es wohl wenig
Zweck, ~~etwas~~ mitzubringen, da ich von hier nicht
nach Hause reise, sondern die Sachen mit nach
Heidelberg schleppen müsste. So im abrichten des
Zweckmäßiger.

Wir wissen auch nicht genau, wie lange wir
hier bleiben.

Herrn Dr. Wörner habe ich Herabkunft dort mitge-
teilt.

Herzliche Grüße Ihnen und Fräulein Pätzchen

von

Ihren

Ergebensten

Dresdener

Wenn Sie das Muse ziffer aus der Bestimmung
heraus haben, sein Sie doch froh!

Liebes Louisekind, ich habe 17. nun bin
ich in Wien und danke, wie auch den mit
denn sehr vielen lieben Grüßen, die
jeden allerdienstlichste Kommissarien in Wien.

Wie lange ich bleiben kann, frucht gar von
den Befehlshaber nach der Zurückkunft ab.

Ich kann mich aber sehr sehr in Niederrhein
sehen. Gutezeiten alle frohe Grüße
und sehr Niederrhein!

J. Amick